

Ueber den Werth der historischen Schriftstellerei von König Juba II von Mauretanien.

Unter den Geschichtschreibern Roms ist eine der schwankendsten, unsichersten Erscheinungen König Juba II. Seine äusseren Lebensumstände kennen wir in ihren Hauptzügen: er war der Sohn des bekannten Parteigängers des Pompejus, musste, nachdem sich der Vater nach der Schlacht bei Thapsus selbst das Leben genommen hatte, damals noch in jungen Jahren, den Triumph Cäsars schmücken, wurde dann aber nach einer sehr gelehrten Erziehung — leider lässt sich über die Art derselben und über die Lehrer nichts ermitteln — zur Belohnung für die dem Octavian auf seinen Feldzügen geleisteten Dienste wieder auf den väterlichen Thron in Numidien gesetzt, erhielt kurz darauf auch noch Mauretanien und ist im Besitz seiner Herrschaft wenigstens 48 Jahre geblieben, seinen Gönner Augustus um mehrere Jahre überlebend*).

Diese Zeit hat er zwischen Regierungssorgen und wissenschaftlicher Thätigkeit getheilt, jedoch nach Plinius *nat. hist.* V 16 'studiorum claritate memorabilior etiam quam regno.' Ein Verzeichniss seiner, griechisch geschriebenen Werke hat Suidas in seinem Artikel über ihn (I 1 p. 998 sq. Bernh.) leider nicht gegeben, er begnügt sich mit einem *ἔγραφε πολλὰ πάντων*, sodass wir auf die gelegentlichen Anführungen Anderer angewiesen sind; aus ihnen entnehmen wir die Titel folgender Werke: *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* oder *ἀρχαιολογία* in wenigstens zwei Büchern (fr. 1—20 bei Müller *frag. hist. Graec.* III p. 469—472**), *Ἀσσυριακά* in zwei Büchern (fr. 21, 22. p. 472), *Αἰθιοπικά* (fr. 23—26. 28—38 p. 472 sq.***), *de eufhorbia* (fr. 27 p. 473), *περὶ ὁποῦ* (adn. ad fr. 27 p. 473), *de Arabia* (richtiger über den Orient überhaupt, fr. 39—67 p. 476 sqq.), *περὶ γραμμικῆς* oder *περὶ ζωγράφων* in wenigstens 8 Büchern (fr. 70—72 p. 480), *Ῥεατρικὴ ἱστορία* in wenigstens 17 Büchern (fr. 73—82 p. 481 sqq.), *ὁμοίωσις* in wenigstens 15 Büchern (fr. 84, 85

*) So Fr. Rühl *das Todesjahr Juba's II* in Fleckeisens Jahrb. CXVII (1878) S. 542—544 gegen B. Niese *Herm.* XIII S. 35 ff., der Juba jedenfalls vor 23 nach Chr. sterben lässt, vielleicht schon unter Augustus. Dagegen macht Rühl geltend, dass eine Regierungszeit von wenigstens 48 Jahren durch die Münzen feststehe, er also jedenfalls, möge man den Beginn derselben auf 30 oder auf 35 vor Chr. ansetzen, nach Augustus gestorben sein müsse, und vermuthet 23 nach Chr. als Todesjahr.

**) Ich citire nach Müller, weil ein Buch allgemeiner zugänglich ist als Schulprogramme oder Dissertationen.

***) fr. 23 wird zwar *Ἰόβης ἐν τριῶν Αἰθιοπικῶν* citirt, doch stammt die Stelle aus den (fälschlich) unter Plutarchs Schriften stehenden und mit erdichteten Citaten ausgestatteten kleinen Parallelen und muss also ausser Betracht bleiben. Weggelassen habe ich auch die *Physiologica* des Juba, da dieser Titel sich nur auf die Autorität des Citatenfälschers Fulgentius stützt (s. M. Zink *der Mytholog Fulgentius* S. 71); die von Müller diesem Werke vermuthungsweise zugewiesenen Fragmente sind anderweitig unterzubringen.

Ueber den Werth der historischen Schriftsteller von König Juba II von Mauritania

Unter den Geschichtschreibern Juba II. ist der bekannteste, und dessen Leben ist in dem Leben des Kaisers Juba II. beschrieben. Juba II. war ein König von Mauritania, der in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. lebte. Er war ein gelehrter Mann, der sich mit der Geschichte und Geographie seines Landes beschäftigte. Er hat uns durch seine Werke, die "Historia Africae" und "Geographia", wichtige Aufschlüsse über die Geschichte und Geographie Nordafrikas gegeben. Seine Werke sind wichtige Quellen für die Kenntnis der Geschichte und Geographie Nordafrikas in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr.

Seine Werke sind in zwei Theile getheilt. Der erste Theil enthält die Geschichte seines Landes, die "Historia Africae". Der zweite Theil enthält die Geographie seines Landes, die "Geographia". In der "Historia Africae" berichtet Juba II. über die Geschichte seines Landes von der Gründung der mauritanischen Monarchie bis zu seiner eigenen Zeit. Er berichtet über die Kriege zwischen den Mauritanern und den Römern, über die Beziehungen zwischen den Mauritanern und den anderen Völkern Nordafrikas, und über die Kultur und Gesellschaft seines Landes. In der "Geographia" beschreibt Juba II. die Geographie seines Landes, die Lage der Städte, die Flüsse, die Berge, die Küste und die Natur des Landes. Er gibt auch Aufschlüsse über die Geographie der umliegenden Länder.

Die "Historia Africae" ist in drei Bücher getheilt. Das erste Buch enthält die Geschichte der mauritanischen Monarchie von der Gründung bis zu der Zeit des Königs Juba II. Das zweite Buch enthält die Geschichte der mauritanischen Monarchie von der Zeit des Königs Juba II. bis zu der Zeit des Kaisers Augustus. Das dritte Buch enthält die Geschichte der mauritanischen Monarchie von der Zeit des Kaisers Augustus bis zu der Zeit des Kaisers Nero. Die "Geographia" ist in zwei Bücher getheilt. Das erste Buch enthält die Geographie des mauritanischen Landes, und das zweite Buch enthält die Geographie der umliegenden Länder.

Die Werke von Juba II. sind wichtige Quellen für die Kenntnis der Geschichte und Geographie Nordafrikas in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts n. Chr. Sie sind auch wichtige Quellen für die Kenntnis der Kultur und Gesellschaft Nordafrikas in dieser Zeit. Die Werke von Juba II. sind in der Handschrift des Ptolemäus erhalten, der sie in seiner "Geographia" zitiert. Die Handschrift des Ptolemäus ist die einzige Handschrift, die die Werke von Juba II. enthält. Die Handschrift des Ptolemäus ist in der Bibliothek des Kaiserlichen Museums in Paris aufbewahrt.

p. 483 sq.) und *περὶ φθορᾶς λέξεως* in wenigstens 2 Büchern (fr. 86—88 p. 484); endlich besitzen wir noch ein Epigramm auf einen Schauspieler in seiner Umgebung (fr. 83 p. 483). Die erhaltenen Bruchstücke dieser Werke sind aber meist sehr dürftig, wollen höchst selten den Wortlaut wiedergeben und reichen an sich bei Weitem nicht aus, um ein nur einigermaßen klares und zuverlässiges Bild ihres Verfassers zu zeichnen; auch die sonstigen Angaben über Juba's litterarische Thätigkeit beschränken sich auf zwei Notizen*); nach der einen hat er nicht nur auf dem Gebiete der Politik seine treue Anhänglichkeit gegen das kaiserliche Haus bewährt, sondern auch durch seine Schriftstellerei den Interessen desselben gedient und für den Enkel des Augustus Gaius, ehe er im Jahre 1 v. Chr. zur Ordnung der Verhältnisse des Orients, zunächst Arabiens, aufbrach, mehrere Bücher geschrieben, um ihn über die dortigen Länder zu unterrichten (Plin. n. h. XII 56. VI 141. XXXII 10). Die andere findet sich in einem Commentar zu den Kategorien des Aristoteles (p. 28 Brand.); an dieser Stelle wird nämlich zur Erklärung, wie es gekommen, dass berühmten Namen so viele ihnen fremde Werke untergeschoben sind, auch des Juba (ungenau *Ἰοβάτης* genannt) gedacht, der in seiner Sammelwuth von Händlern sehr oft betrogen worden sei: *Ἰοβάτους γὰρ τοῦ Ἀιβίων βασιλέως συνάγοντος τὰ Πυθαγόρου καὶ Πτολεμαίου τὰ Ἀριστοτέλους τινὲς καπηλείας χάριν τὰ τυχόνια συγγράμματα λαμβάνοντες ἐκέδρουν καὶ ἔσηπον διὰ παραθέσεως νέων πυροῶν, ἵνα σχοίεν δῆθεν τὴν ἐκ τοῦ χρόνου ἀξιοπιστίαν.* Endlich bemerkt Suidas *a. o. a. O.*, dass sein Zeitgenosse, der berühmte Grammatiker Didymos Chalkenteros Vieles gegen ihn geschrieben hat, doch war, wie M. Schmidt (*Didym. fr.* p. 11) gewiss richtig annimmt, diese Polemik nicht gegen seine geschichtlichen Werke gerichtet, sondern nur gegen seine grammatischen — von beiden wird der Titel *περὶ φθορᾶς λέξεως* citirt — und wohl auch noch gegen die *ῥητορικὴ ἱστορία***).

In wie weit demnach die Urtheile des Plutarch, der ihn *Sertor. 9 πάντων ἱστορικοῦτατον βασιλεία* u. *Caes. 55 ἐκ βασιλέων καὶ νομάδος Ἑλλήνων τοῖς πολυμαθεστάτοις ἐναρίθμιον γενόμενον συγγραφεῦσιν.* und des Athenäus, der ihn III p. 83 b *ἄνδρα πολυμαθέστατον* nennt, wirklich berechtigt sind, vermögen wir bei solcher Ueberlieferung nicht zu prüfen; man hat daher dieselben einfach hingegenommen, in das Lob eingestimmt, Juba einen 'auctor eximius' oder 'Varro Mauretanus' genannt (so selbst der kritische Rohde *a. a. O.* p. 80 u. 35), 'diligentiam in fontibus exquirendis et examinandis maximam' in ihm nachzuweisen geglaubt (L. Keller, *de Iuba Aegyptii Cassique Dionis auctore* p. 21) und alle möglichen Vorzüge, welche die erhaltenen Historiker, wie Plutarch, Appian, Cassius Dio, vermissen liessen, namentlich eine ausgedehnte Quellenforschung, selbständiges Urtheil und die Kunst nach verschiedenen Quellen einen einheitlichen Bericht zu contaminieren, ihm zugesprochen. Geht also Appian in seiner libyschen Geschichte, wie natürlich, genauer auf die dortigen Verhältnisse ein als die übrigen Schriftsteller und vertritt eine günstige Ansicht über den Volkscharakter, so wird dies als ein Zeichen der Benutzung des Juba angesehen und er zur Hauptquelle der ganzen Darstellung gemacht (Keller *a. a. O.* p. 8 sq. 10); schon die einzige Stelle des Cassius Dio (bei Zonar. I p. 439 c), dass die Mutter des Massinissa durch göttliche Eingebung eine Verschwörung von iberischen Söldnern gegen die Römer entdeckt habe, reicht hin zu der Behauptung, in Dio seien Reste von Juba's Geschichtschreibung auf uns gekom-

*) Ganz allgemein hält sich Avien in der *ora marit.* 29 f. *Octaviano princeps acceptissimus et litterarum semper in studio Iuba*; über das v. 283 erwähnte Duumvirat des Juba in Gades s. Wernsdorf *poet. latini min.* V 3 p. 1429 sqq.

***) Dies nach einer scharfsinnigen Conjectur von M. Schmidt *a. a. O.* p. 305, der *Athen.* XIV p. 634 e für das handschriftliche *Ἀίδυμος ὁ γραμματικός ἐν ταῖς πρὸς Ἰωβὰ ἀντιζηγήσειεν* liest *ἐν ταῖς πρὸς Ἰοβᾶν ἀντιζηγήσειεν*; so auch E. Rohde *de Jul. Polluc. font.* p. 47, wo dieselbe noch weiter begründet wird.

men (L. Keller, *der 2. pun. Krieg u. seine Quellen* S. 36 f.); oder: aus den *ὁμοιότητες* lässt sich allerdings abnehmen, dass Juba eine Vorliebe für die römischen Antiquitäten besass; nun wurde aber gefolgert, dass diese auch in seinen geschichtlichen Werken zum Ausdruck gebracht sei, und wenn z. B. im Plutarch in die historische Erzählung antiquarische Notizen verwebt sind, dies nicht Plutarch zugetraut, sondern auf eine Entlehnung des Ganzen aus Juba geschlossen (Soltan in *der unt. anzuf. Schr.* p. 4. 64). Kurz es ist jetzt förmlich zur Mode geworden, aus ihm die vorhandenen Geschichtswerke abzuleiten; je weniger man zuverlässig von ihm wusste, desto mehr liess sich von ihm vermuthen, und fügen wir alle die Züge, die man in ihm hat finden wollen, zu einem Bilde zusammen, so gelangen wir zu einer Vorstellung über seine Geschichtschreibung, die ihn weit über die römischen, wie auch über die griechischen Historiker der römischen Zeit erhebt.

Es ist nun nicht unsere Absicht, die Fragmente Juba's von Neuem zu sammeln und zu ordnen, da diese Arbeit schon von Anderen in genügender Weise gethan ist (ausser von C. Müller in den *fr. hist. Gr. a. a. O.* von W. Plagge in einer Münsterer Inauguraldissertation, von A. Görlitz in einer Breslauer Dissertation von 1847 und in dem Programm des katholischen Gymnasiums in Breslau von 1862*): wohl aber lohnt es sich den oben charakterisierten Uebertreibungen gegenüber einmal ruhig und objectiv, nicht einer vorgefassten Meinung zu Liebe dasjenige zusammen zu stellen, was über seine Geschichtschreibung bis zu einem gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit gebracht werden kann, um so für weitere Quellenuntersuchungen eine festere Grundlage zu gewinnen, und zwar werden wir uns besonders mit der *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* (oder *ἀρχαιολογία*) und den *ὁμοιότητες* eingehender zu beschäftigen haben. An schätzenswerthen Beiträgen für die Lösung unserer Aufgabe fehlt es auch in den Untersuchungen Anderer, namentlich denen von W. Soltan (*de fontibus Plutarchi in secundo bello Punico enarrando*, Bonn 1870) und A. Barth (*de Iubae ὁμοιότησιν a Plutarcho expressis in quaest. Rom. et in Romulo Numaque*, Göttingen 1876) nicht, doch haben dieselben die sicheren Resultate ihrer Forschung von kühnen, wengleich oft scharfsinnigen Hypothesen so wenig geschieden, dass auch die ersteren nicht nach Verdienst anerkannt worden sind.

Prüfen wir jetzt zuvörderst die Ueberlieferung der Titel der genannten Werke, so sind die *ὁμοιότητες* sowohl von Athenäus als von Hesychius sicher bezeugt; den Titel des anderen Werkes nennt nur Stephanus von Byzanz und zwar entweder als *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* (p. 7 u. 712 Mein.) oder als *Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία* (p. 478), — eine Verwechslung, die er sich auch bei Dionys von Halikarnass und bei Josephus hat zu Schulden kommen lassen und die auch sonst nicht selten ist (vgl. L. Dindorf *hist. gr. min.* I p. VII sq.), — ohne dass wir im Stande wären, uns für den einen oder anderen bestimmt zu entscheiden; möglich sind beide, denn wenn auch die auf römische Geschichte bezüglichen Fragmente Juba's bis in die letzten Jahrzehnte der Republik hineinreichen, so hatte er doch auch die älteste Zeit Roms behandelt, und das Beispiel des Josephus, der in seiner *Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία* die Geschichte des jüdischen Volkes bis zum 12. Jahre Nero's herabgeführt hat, lehrt, wie ein solches Werk wohl den Titel *ἀρχαιολογία* erhalten konnte; bei dieser Benennung liegt jedoch der Grund einer Aenderung nahe, während für *ἱστορία* das doppelte Citat spricht und die in der Buchzahl der *ἀρχαιολογία* nicht unbedenkliche Ueberlieferung des dritten. Die übrigen Fragmente der *Ῥωμαϊκὴ ἱστορία* gehören ihr nur

*) Die Dissertation von Görlitz, in der die *Ἄσπερά*, de herba Euphorbia u. de expeditione Arabica behandelt sind, habe ich leider nicht einsehen können; auch eine Abhandlung von J. G. Hulleman *de vit. et script. Iubae* (Trai. ad Rhen. 1845) kenne ich nur dem Titel nach.

nach Vermuthung an und tragen zum Theil so bestimmte Spuren der *ὁμοιότητες*, einer Zusammenstellung griechischer und römischer Alterthümer und Worte (s. unt.), dass ich früher nach dem Vorgange von H. Klapp (*de vit. Plut. auctoribus Romanis part. I*, Bonner Dissert. 1862 p. 8 sqq.) überhaupt die Existenz einer besonderen römischen Geschichte Juba's in Frage gezogen habe (*Die Quellen Plut. in den Biogr. der Römer* S. 76 f.). Der Zufall hat es nämlich so gefügt, dass an den beiden ersten Stellen, abgesehen von offenbaren Textesverderbnissen, das Citat des Juba aus dem ersten Buche der *ιστορία* auf das Genaueste mit Worten aus dem ersten Buche der Archäologie des von Stephanus häufig citierten Dionys von Halikarnass übereinstimmt:

Steph. Byz. p. 712 Mein.:
Ῥωσία πόλις Ἰταλίας. Ἰόβας ἐν πρώτῳ Ῥωμαϊκῆς ἱστορίας ἀπὸ μὲν τῶν βορείων μερῶν ὁ Τίβερις, Ῥωσία πόλις πλησίον.

p. 7 Mein.: *Ἀβρογιγίνες, ἔθνος Ἰταλικόν, ὡς Ἰόβας ἐν Ῥωμαϊκῆς ἱστορίας πρώτῳ μέχρι μὲν οὖν τοῦ Τρωικοῦ πολέμου τὴν ἀρχαίαν Ἀβρογιγίνην διέσωζον, Λατίνου δὲ βασιλεύσαντος οὕτως προσηγορεύθησαν.*

Das Gleiche findet noch in einem dritten Falle statt:

Steph. p. 405: *Λαβίνιον, πόλις Ἰταλίας. Αἰνείου κίσμα. Ἰόβας ἐν πρώτῳ ἀπὸ τῆς τοῦ βασιλέως θυγατρὸς Λαβινίας.*

Diese wunderbare Uebereinstimmung glaubte man nur so erklären zu können, dass Stephanus hier den Namen Juba und Dionys verwechselt habe*), und hat an der dritten Stelle, wo der Titel citiert wird (*Νομαντία πόλις Ἰβηρίας. Ἰόβας ἐν δευτέρῳ Ῥωμαϊκῆς ἀρχαιολογίας* p. 478 Mein.), wir aber den Namen Numantia im Dionys nicht nachweisen können, irgend eine andere Textesverwirrung vermuthet, für welche wenigstens ein Anhalt in der kaum richtigen Buchzahl liegt, da Numantia erst spät in den römischen Horizont eintritt und sonach in dem zweiten Buch des weitschichtig angelegten Werkes des Juba noch keine Erwähnung finden konnte.

Dagegen ist aber A. Kiessling (*Rh. Mus. N. F.* XXIII 1868 S. 672 f.) aufgetreten und hat auf Grund des Zusammentreffens von zwei Fragmenten des Juba bei Plutarch (fr. 4 = *Rom.* 14 u. fr. 14 = *quaest. Rom.* 78) mit Dionys (II 30 u. II 5) und der Sitte der alten Historiker "einander einfach aus- und abzuschreiben", vielmehr eine bis aufs Wort genaue Benutzung des Juba durch Dionys angenommen, sodass also Stephanus von dem Vorwurf einer Namensverwechslung freizusprechen wäre; wie ich jetzt glaube, gewiss mit Recht. Die von mir angestellte Musterung der gesammten schriftstellerischen Thätigkeit des Juba und die Untersuchung des Verhältnisses desselben zu seinen Quellen ergab nämlich ein in den einzelnen Beweismomenten wohl anfechtbares, in der Vereinigung derselben aber gewiss hinlänglich begründetes Resultat, welches, wie es selbst durch jene wörtliche, oben vorgelegte Uebereinstimmung gestützt wird, nun auch die Ansicht Kiesslings ausser Zweifel setzt.

*) Eine Corruptel der Handschriften ist deshalb nicht anzunehmen, weil sowohl an der ersten wie an der zweiten Stelle in dem gleichen Artikel Dionys kurz darauf ausdrücklich citiert wird.

Dion. I 9:

*Αἶρις καὶ Τέβερις — εἰς τὸ Τυρρηρικόν ἐξερευ-
 γονται πέλαγος, ἀπὸ μὲν τῶν βορείων μερῶν
 ὁ Τέβερις Ῥωσίας πόλεως πλησίον ἐκδιδοῦς κτλ.*

I 9: *μέχρι μὲν οὖν τοῦ Τρωικοῦ πολέμου
 τὴν ἀρχαίαν τῶν Ἀβρογιγίνων ὀνομασίαν εἰ
 σώζοντες, ἐπὶ δὲ Λατίνου βασιλείῳς — Λατῖνοι
 ἀρξάμενοι καλεῖσθαι.*

Dion. I 59: *ὄνομα δὲ τῷ κίσματι Αἰνείας
 ἰδέται Λαοῦνιον, ὡς μὲν αὐτοὶ Ῥωμαῖοι λέ-
 γουσιν ἀπὸ τῆς Λατίνου θυγατρὸς, ἣ Λαῦναν
 εἶναι φασὶ τοῦνομα.*

Wir gehn dabei von Juba's Assyrischer Geschichte aus, über die er selbst in der Vorrede bekennt, dass er sie aus des Berosus *Χαλδαϊκά* (oder *Βαβυλωνικά*) entnommen oder gelernt habe; dies berichten in gleicher Weise Tatian *or. contra Graec.* c. 58 p. 125: *Βηρωσός ἀνὴρ Βαβυλωνίος, ἱερεὺς τοῦ παρ' αὐτοῖς Βήλου, κατ' Ἀλέξανδρον γεγονώς, Ἀντιόχῳ τῷ μετ' αὐτὸν τρίτῳ, τὴν Χαλδαίων ἱστορίαν ἐν τρισὶ βιβλίοις κατατάξας καὶ τὰ περὶ τῶν βασιλείων ἐκθέμενος, ἀφηγεῖται τινος αὐτῶν ὄνομα Ναβουχοδονόσορ τοῦ στρατεύσαντος ἐπὶ Φοίνικας καὶ Ἰουδαίους· ἅτινα διὰ τῶν κατ' ἡμᾶς προφητῶν ἴσμεν κεκηρυγμένα, γεγονότα μὲν πρὸ τῆς Μωϋσέως ἡλικίας κατώτερα, πρὸ τῆς τῶν Περσῶν ἡγεμονίας ἔτεσιν ἑβδομήκοντα. Βηρωσός δέ ἐστιν ἀνὴρ ἱκανώτατος, καὶ τούτου τεκμήριον, Ἰόβας περὶ Ἀσσυρίων γράφων, παρὰ Βηρωσοῦ φησι μεμαθηκέναι τὴν ἱστορίαν· εἰσὶ δὲ αὐτῷ βιβλίου περὶ Ἀσσυρίων δύο*) und Clemens Alexandrinus *strom.* I c. 21 p. 98 Dind. 142 Sylb.: *ἐν δὲ τῷ δωδεκάτῳ ἔτει τῆς Σεδεκίου βασιλείας Ναβουχοδονόσορ πρὸ τῆς Περσῶν ἡγεμονίας ἔτεσιν ἑβδομήκοντα ἐπὶ Φοίνικας καὶ Ἰουδαίους ἐστράτευσεν, ὡς φησι Βηρωσός ἐν ταῖς Χαλδαϊκαῖς ἱστορίαις. Ἰόβας δὲ περὶ Ἀσσυρίων γράφων ὁμολογεῖ τὴν ἱστορίαν παρὰ Βηρωσοῦ εἰληγένην, μαρτυρῶν τἀλήθειαν ἀνδρὶ.* Andere Spuren, die uns auf die genauere Feststellung dieses Verhältnisses hinleiten könnten, habe ich nicht entdeckt. Wir besitzen zwar eine ziemliche Anzahl von Fragmenten des Berosus (Müller *fr. h. gr.* II p. 496—509), namentlich bei Josephos, Clemens, Eusebius, Syncellus, und können mit Bestimmtheit behaupten, dass ausser Clemens keiner der genannten den Berosus selbst vor Augen gehabt hat, einzelne Citate vorher sogar durch mehrere Hände gegangen sind (z. B. die bei Syncellus durch die des Eusebius, des Julius Africanus, des Julius Polyhistor u. nach A. Mai gar noch durch die des Apollodor, s. Müller *a. a. O.* p. 496); wir wissen ausserdem, dass noch öfter Berosus ohne Nennung des Namens ausgebeutet ist, Juba aber bildet in dieser Reihe der Ueberlieferung nirgends ein nachweisbares Mittelglied, sodass wir uns bei jenen Angaben bescheiden müssen.*

Eine ähnliche Beobachtung lässt sich nun auch in Betreff der *Αἰθιοπικά* machen, wie dies im Wesentlichen richtig schon Plagge *a. a. O.* p. 89 sq. erkannt hat. Ammianus Marcellinus citirt nämlich (XXII 15, 8) den König Juba über die Quelle des Nil folgendermassen: *Res autem Iuba Punicorum confisus textu librorum a monte quodam oriri eum exponit, qui situs in Mauretania despectat Oceanum*, und lehrt uns damit zugleich, wie ein Citat des Solin (c. 32, 2 p. 155 Mommsen**) zu verstehen ist: *Originem habet (Nilus) a monte inferioris Mauretaniae, qui Oceano propinquat. hoc adfirmant Punici libri: hoc Iubam regem accepimus tradidisse***)*, also nicht so, dass Punici libri und ausserdem Juba den Nil in Mauretanien entspringen lassen, sondern Punici libri bei Juba. Was sind dies aber für 'Punici libri'? Die Antwort giebt Solin selbst (c. 24, 15 p. 124 Mo.): *haec de Atlante, quem Mouri Adidirim nominant, et Hannonis Punici libri et nostri annales prodiderunt, Iuba etiam Ptolemaei filius, qui utriusque Mauretaniae regno potitus est*; es ist also der Periplus des Carthagers Hanno um Afrika, den dieser in punischer

*) Aus Tatian wörtlich Eusebius *praef. evang.* X 11, 8 p. 493. Vgl. Tertull. *apol.* 19: *Reservanda antiquissimarum etiam gentium archiva; Aegyptiorum, Chaldaeorum, Phoenicum; advocandi municipes eorum, per quos notitia subministrata est, aliqui Manethon Aegyptius et Berosus Chaldaeus, sed et Hieromus Phoenic, Tyri rex, sectatores quoque ipsorum Mendisius Ptolemaeus et Menander Ephesius et Demetrius Phalerens et rex Iuba et Apion et Thallus et qui istos aut probat aut revincit, Iudaeus Iosephus, antiquitatum Iudaicarum vernaculus uindex.*

**) Früher nahm man eine directe Benutzung des Solin durch Ammian an und danach Ungenauigkeit im Citat des letzteren; jetzt wissen wir durch Mommsen, s. *praef. ad Solin.* p. XXIV sqq., dass beide auf eine gemeinsame Quelle zurückgehn.

***) Mommsen *praef.* p. XIX behauptet zwar, an dieser Stelle seien 'Punicos libros non alios quam ipsius Iubae regis simul citatos', doch wird diese Behauptung durch die obige Auseinandersetzung hinfällig. Dass Solin den Juba nicht selbst in der Hand gehabt, gestehe ich zu.

Sprache auf einer Tafel im Tempel des Kronos in seiner Vaterstadt beschrieben hatte, und von dem eine griechische Bearbeitung noch vorhanden ist. Die Abhängigkeit des Solin an dieser Stelle von Plinius (*n. h.* V Anf.) liegt zu Tage und ist von Mommsen am Rande seiner Ausgabe vermerkt worden; freilich citiert Plinius § 16, nachdem er vorher den Bericht des Suetonius Paulinus, des ersten römischen Feldherrn, welcher den Atlas überschritten, kurz angegeben (wie Solin nach der eben ausgeschriebenen Stelle), nur den Juba: *Juba Ptolemaei pater, qui primus utriusque Mauretaniae imperavit, — similia prodit de Atlante*, vorher (§ 8) aber hatte er auch des Hanno Erwähnung gethan: *Fuere et Hannonis Carthaginensium ducis commentarii Punicis rebus florentissimis explorare ambitum Africae missi, quem secuti plerique a Graecis nostrisque et alia quidem fabulosa et urbis multas ab eo conditas ibi prodidere, quarum nec memoria ulla nec uestigium exstat*, und so könnte man leicht auf den Verdacht gerathen, dass Solin nach diesen Worten des Plinius durch eigene Vermuthung den Namen des Hanno eingefügt habe. Glücklicher Weise aber besitzen wir noch einen anderen Beweis für unsere Ansicht. In dem Gelehrten-gast-mahl des Athenäus kommt nämlich das Gespräch auch auf die Citrone (III 25 p. 83b): *Αιμιλιανὸς δὲ ἔλεγεν Ἰόβαν τὸν Μαυροσιών βασιλέα, ἄνδρα πολυμαθέστατον, ἐν τοῖς περὶ Λιβύης συγγράμμασι μνημονεύοντα τοῦ κριτοῦ καλεῖσθαι φάσκειν αὐτὸ παρὰ τοῖς Λίβυσι μῆλον ἑσπερικόν*: Darauf aber erwiedert Demokritus: *εἰ μὲν τι τοῦτων Ἰόβας ἰστορεῖ, χαίρειν Λιβυκαῖσι βίβλοις, εἰ δὲ τοῖς Ἄννωνος πλάνοις*. Wir folgern daraus, dass auch Athenäus das Verhältniss der *Λιβυκά* des Juba zu dem Periplus des Hanno eine bekannte Sache war*) und dass bei Solin, wie oft, so an der letzten Stelle eine wohl-bezeugte Notiz in das Excerpt aus Plinius eingeschoben ist, nur dass die beiden Citate selbständig an einander gereiht sind, während das des Hanno ursprünglich aus Juba stammt.**). Weiter endlich werden wir unter den oben V 8 gemeinten vielen Nachfolgern des Hanno gewiss auch unseren Juba zu verstehen haben und sonst Manches aus jenem Abschnitt des Plinius durch Juba auf Hanno zurückzuführen haben, da die auf uns gekommene griechische Bearbeitung des *Περὶ Ἰλίου* mehrere Anklänge an Plinius hat,***) auch

*) Nach Plagge *a. a. O.* p. 89 sq. sind die *Λιβυκά βιβλοι* des Athenäus die viel besprochenen *libri Punicii, qui regis Hiempsalis dicebantur* bei Sallust *b. Jug.* c. 17, eine Vermuthung, die jedes sicheren Grundes entbehrt: ich glaube vielmehr, dass entweder nach Casaubonus z. d. St. die *Λιβυκά βιβλοι* eben die *Ἄννωνος πλάνοι* sind ('si quid horum retulit in libros suos Iuba, dignus est, quem oblectant Libyci libri de erroribus Annonis') oder die vorher ausdrücklich genannten *Λιβυκά* des Juba selbst: 'wenn Juba etwas dergleichen sagt, so bleibe er mir gewogen mit (seinen) libyschen Büchern und auch noch mit den (von ihm citierten) Irrfahrten des Hanno' (ähnlich Schweighäuser).

***) Ebenso beruft sich Plinius V 51 hinsichtlich der Quelle des Nil nur auf Juba, Solin c. 32. 2 ausserdem noch auf die *Punicii libri*.

****) Vergl. Plin. V 6 sq. mit dem Peripl. c. 14 (wo aber Plinius die Scene verändert und auch noch weiter ausgeschmückt hat), Plin. V 197 mit Peripl. c. 16, Pl. VI 200 (*penetravit in eas — Gorgadas insulas — Hanno Poenorum imperator prodiditque hirta feminarum corpora* et q. s.) mit Peripl. c. 18 *πολύ δὲ πλείους ἤσαν γυναῖκες, διαστία τοῖς σώμασιν' ἕς οἱ ἐρημητές ἐκάλουν Φορτίλλας κτλ.* (Plinius ist auch hier wieder ungenau). S. C. Müller in den *geogr. gr. min.* I p. 11 u. 14. Ob der uns vorliegende griechische *Περὶ Ἰλίου* wirklich eine genaue Uebersetzung des punischen Originals auf jener Tafel ist und, wie Müller (*praef. l. s.* p. XXV) aufstellt, unterschieden werden muss von ausführlicheren Commentarien des Hanno, die nach seiner Ansicht Plinius, wie auch Cornelius Nepos, Strabo und Mela benutzt haben, oder ob wir in jenem nur ein Excerpt aus dem ursprünglichen *Περὶ Ἰλίου*, den also in dieser Gestalt die genannten Autoren noch gekannt haben würden, vor uns haben, ist eine Frage, deren Erörterung uns zu weit abführen würde. Nur das Eine will ich hier bemerken, dass der *Περὶ Ἰλίου* uns nur in einer Heidelberger Handschrift des 10. Jahrhunderts und zwar in sehr verderbter Gestalt überliefert ist, dass er aber auch so Spuren eines punischen Originals in der Sprache an sich trägt und dass er nach Müllers wahrscheinlicher Hypothese (*l. s.* p. XXIV sq.) zu Anfang einem grösseren Werke einverleibt war und erst später ein selbständiges Ganze wurde. Man könnte vielleicht auf Juba's *Λιβυκά* rathen.

annehmen können, dass Juba den Hanno ausdrücklich als seine Quelle genannt hat, da er unter den Gewährsmännern des Plinius für dieses Buch im Index erscheint und in dem Buche selbst auch citiert wird. *)

Nach dieser Darlegung wird es nicht mehr dem blossen Zufall zuzuschreiben sein, wenn das dritte der nicht römischen historisch-geographischen Werke Juba's, das über den Orient, in einem Citate des Plinius (VI 96) ebenfalls mit einem älteren Autor verbunden wird: *Sed priusquam generatim haec (Carmanien, Persien und Arabien) persequamur, indicari convenit, quae prodit Onesicritus, classe Alexandri circumvectus in mediterranea Persidis ex India, narrata prozume a Iuba, deinde eam navigationem, quae his annis comperta scrutatur hodie.* So wird denn auch in der angekündigten Beschreibung (— § 126), die dem Vorsatz gemäss durchflochten ist mit neueren Entdeckungen und Wegen, nach § 109 u. 124 Onesikritus, an der letzten Stelle Juba und stets mit dem ersteren zusammen Nearch citiert. Nearch wird § 107 noch allein genannt, indes ist die Bekanntschaft mit seinem Werke dem Plinius ohne Zweifel durch Onesikritus vermittelt: dies lehrt die Stellung, welche der letztere, in Wahrheit nur Obersteuermann unter der Leitung des Nearch und in seiner Beschreibung der Fahrt von einer bedenklichen Neigung zum Wunderbaren und zu Schwindeleien, bei dem Unternehmen in seiner Auffassung bekleidet: *Onesicritus classis eius praefectus* § 81, *On. classe Alexandri circumvectus in mediterranea Persidis ex India* § 96. Freilich würden die Reste des Onesikritus bei Plinius auf ein Minimum zu reducirten sein, wenn die in § 96 folgenden Worte richtig überliefert wären; sie lauten in den Handschriften: *Onesicriti et Nearchi navigatio nec nomina habet mansionum nec spatia*, werden jedoch erst durch eine Conjectur Geiers (*Alex. hist. scriptt.* p. 81), der vor *nomina* ein *omnia* einschleibt, mit den Citaten in Einklang gesetzt. Diese selbst berechnen aber die Entfernungen in römischen Meilen und bestätigen dadurch, dass Plinius hier jene Redaction des Onesikritus-Nearch durch Juba vor sich gehabt hat; er selbst pflegte griechische Stadien nicht in römisches Maass umzuwandeln.

Wir lassen die folgenden Citate des Juba, die im Rest des 6. Buches (Tigris, Arabien, rothes Meer, Trogodytice, Aethiopien, die Inseln des äthiopischen Meeres) noch häufig wiederkehren, als für den eigentlichen Zweck unserer Untersuchung ergebnisslos bei Seite, sie beweisen indes jedenfalls, dass Juba nicht nur Arabien, sondern überhaupt alle Länder, welche Gaius Caesar zu berühren gedachte, in dem diesem gewidmeten Werke umfasst hat (vgl. besonders § 170 *Iuba, qui videtur diligentissime persecutus haec* d. h. die Westküste des rothen Meeres, Trogodytice) und wenden uns gleich zu einer Indien betreffenden Stelle des Solin (c. 52, 19 p. 206 Mo.): *ut Iuba et Archelai regum libris editum est*, wo also das gleiche Werk des Juba gemeint sein wird. Schriftsteller des Namens Archelaus erwähnt Diogenes Laertius am Schluss seines Artikels über den Physiker Archelaus noch drei (II 4, 17): *ὁ χοροχορίστος ἦν ἐπὶ Ἀλεξάνδρου πατριδείας γῆς.*

*) Für die Feststellung der Quellen des Plinius in dem geographischen Abschnitte seines Werkes ist der von ihm selbst klar ausgesprochene, aber bisher wunderbarer Weise noch gar nicht beachtete und für die Quellenuntersuchung ausgenutzte Grundsatz von der grössten Wichtigkeit (III 1): *quapropter auctorem neminem unum sequar, sed ut quemque verissimum in quaque parte arbitror, quoniam commune ferme omnibus fuit, ut eos quisque diligentissime situs diceret, in quibus ipse probebat.* Daher citiert er z. B. § 3 für das promontorium Album den Turranius Gracilis als 'iuxta genitus', aus gleichem Grunde § 132 für die Alpen den Cornelius Nepos und den T. Livius, § 109 für den ager Reatinus den Varro; besonders aber vergleiche VI 141: *non ne praeterit nec sum oblitus sui quemque situs diligentissimum auctorem visum nobis in introitu huius operis. in hac tamen parte circa Romana sequi placet nobis Iubamque regem ad eundem Gaium Caesarem scriptis nobilitatis de eadem expeditione Arabica* (nicht den Dionysius Characenus). Auch von dieser Seite aus empfiehlt sich die bereits von Anderen aufgestellte Meinung, dass dem Plinianischen Abschnitt über Afrika in erster Linie Juba zu Grunde liege.

ὁ τὰ ἰδιοφνῆ ποιήσας. ἄλλος τεχνολόγος ῥήτωρ. Von diesen kennt Plinius zwei; wenn er nämlich in dem index auctorum zu Buch VIII. IX. XVII. XVIII. XXXVII stets einen Archelaus rex mit aufzählt und im Index zum 28. Buch hinter einem Orpheus qui ἰδιοφνῆ (scil. scripsit), bei dem nun folgenden Archelaus das rex weglässt und dafür den Zusatz qui item (scil. ἰδιοφνῆ scripsit) macht, so hat er diesen, den er im Buche selbst (§ 34 und 43) beide Male mit Orpheus zusammen citiert, offenbar von dem ersteren unterscheiden wollen. Der König Archelaus ist aber, wie Plinius XXXVII 46 ausdrücklich sagt, der von Kappadocien, also derjenige, welcher im J. 36 v. Chr. vom Antonius auf den Thron dieses Landes gesetzt wurde und ihn bis zum Regierungsantritt des Tiberius, drei Jahre vor seinem Tode, auch behauptete und sonach der χωρογράφος τῆς ὑπ' Ἀλεξάνδρου πατηθείσης χώρας*), der Verfasser eines Werkes, in welches die Citate bei Plinius auf das Beste hincinpassen, und welches natürlich auch unserem Juba für seinen Zweck höchst willkommen sein musste; denn gewiss meint Solin den gleichen Archelaus rex wie Plinius, der ihn XXXVII 46 ebenfalls für eine Bemerkung über Indien als Gewährsmann braucht. Dass Juba sich nicht scheute selbst zeitgenössische Schriftsteller in seiner Weise auszunutzen, werden wir weiter unten sehn — übrigens besaßen die Alten in diesem Punkte ein ganz anderes Gewissen als wir,**) — schwerer würde ein anderes Bedenken wiegen. Wir wissen nämlich von König Archelaus, dass er, obgleich er sich dem Tiberius persönlich hätte verpflichtet fühlen müssen, ihn doch während seines Aufenthalts in Rhodus vernachlässigte und sich entschieden dem muthmasslichen Thronerben Gaius Caesar, als dieser in den Orient kam, zuwandte. Man könnte also leicht auf die Vermuthung verfallen, dass König Archelaus, von welchem sonst nirgends besondere Neigung für die Litteratur bezeugt ist, sich auch mit jenem Werke die Gunst des kaiserlichen Prinzen habe erwerben wollen, indem er mit einer bei den Römern nicht neuen Schmeichelei***) ihn als den Nachfolger Alexanders des Grossen ansah und ihm die Bahnen seines Vorbildes wies. Allein die Analogie ähnlicher Stellen, z. B. der oben S. 5 f. behandelten, lässt es glaublicher erscheinen, dass Solin oder richtiger seine Quelle den Archelaus erst aus Juba kannte, und auch bei Plinius XXXVII 107 werden Archelaus und Juba so neben einander citiert, dass ein gleiches Verhältniss angenommen werden kann.

Indes nicht nur auf dem Gebiete der Geschichte, auch in anderen Schriften hat sich Juba auf Sammeln und erneutes Herausgeben der Werke oder einzelner Abschnitte der Werke Anderer beschränkt. So hat Westphal in der Geschichte der alten Musik S. 96 u. 107 die Partien des Pollux über die Musik und ihre Instrumente auf Tryphon zurückgeführt, und auch Rohde (a. a. O. p. 66 sq.) gesteht zu, 'Tryphonis doctrinae amplam partem in Polluce restare satis probabiliter conici'; derselbe Rohde aber hat nachgewiesen, dass Juba in seiner *ῥητορικὴ ἱστορία* die Hauptquelle des Pollux ist, und es folgt also aus dessen Uebereinstimmung mit Tryphon, dass Juba den letzteren, und zwar, wie aus Rohde's Zusammenstellungen sich ergibt, in grosser Ausdehnung benutzt haben muss. In ähnlicher Weise ist daraus, dass Plutarch's Schrift de musica, wie Westphal ebenfalls bewiesen, fast ganz auf Heraklides und Aristoxenus beruht, und dass nach Rohde (p. 69 sqq.) mehrere Spuren auch bei Pollux auf Heraklides hindeuten, der

*) Ohne irgend welchen Grund vermuthet Westermann in Pauly's Realenc. I 2⁴, S. 1441 in diesem einen Begleiter des Alexander selbst.

**) Die Schätze des Eratosthenes wurden noch bei seinen Lebzeiten rücksichtslos geplündert, s. Bernhardt, *Eratosth.* p. 208 und Rohde a. a. O. p. 22, der selbst den Didymus Vieles aus dem von ihm litterarisch angefehdeten Juba entnehmen lässt.

***) S. meine *Quellen des Plut.* S. 116 f.

In der That ist die Sache nicht so einfach, wie es scheint. Von dem Moment an, wo man sich mit dem Text beschäftigt, stellt sich die Schwierigkeit ein, die sich aus dem Zusammenhang ergibt. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Handschriften nicht immer übereinstimmen, und dass die Lesarten oft sehr verschieden sind. Man muss sich also sehr genau mit dem Text beschäftigen, und die verschiedenen Lesarten sorgfältig vergleichen.

In der That ist die Sache nicht so einfach, wie es scheint. Von dem Moment an, wo man sich mit dem Text beschäftigt, stellt sich die Schwierigkeit ein, die sich aus dem Zusammenhang ergibt. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Handschriften nicht immer übereinstimmen, und dass die Lesarten oft sehr verschieden sind. Man muss sich also sehr genau mit dem Text beschäftigen, und die verschiedenen Lesarten sorgfältig vergleichen.

In der That ist die Sache nicht so einfach, wie es scheint. Von dem Moment an, wo man sich mit dem Text beschäftigt, stellt sich die Schwierigkeit ein, die sich aus dem Zusammenhang ergibt. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Handschriften nicht immer übereinstimmen, und dass die Lesarten oft sehr verschieden sind. Man muss sich also sehr genau mit dem Text beschäftigen, und die verschiedenen Lesarten sorgfältig vergleichen.

In der That ist die Sache nicht so einfach, wie es scheint. Von dem Moment an, wo man sich mit dem Text beschäftigt, stellt sich die Schwierigkeit ein, die sich aus dem Zusammenhang ergibt. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Handschriften nicht immer übereinstimmen, und dass die Lesarten oft sehr verschieden sind. Man muss sich also sehr genau mit dem Text beschäftigen, und die verschiedenen Lesarten sorgfältig vergleichen.

In der That ist die Sache nicht so einfach, wie es scheint. Von dem Moment an, wo man sich mit dem Text beschäftigt, stellt sich die Schwierigkeit ein, die sich aus dem Zusammenhang ergibt. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Handschriften nicht immer übereinstimmen, und dass die Lesarten oft sehr verschieden sind. Man muss sich also sehr genau mit dem Text beschäftigen, und die verschiedenen Lesarten sorgfältig vergleichen.

In der That ist die Sache nicht so einfach, wie es scheint. Von dem Moment an, wo man sich mit dem Text beschäftigt, stellt sich die Schwierigkeit ein, die sich aus dem Zusammenhang ergibt. Die Schwierigkeit besteht darin, dass die Handschriften nicht immer übereinstimmen, und dass die Lesarten oft sehr verschieden sind. Man muss sich also sehr genau mit dem Text beschäftigen, und die verschiedenen Lesarten sorgfältig vergleichen.

Schluss zu ziehen, dass auch Heraklides von Juba für seine *Θεατρικὴ ἱστορία* herangezogen worden.*)

Die so gemachten Beobachtungen über die Methode der Schriftstellerei des Mauretanischen Königs sehen wir nun auch an mehreren Fragmenten der *ἱστορία Ῥωμαϊκή* und der *ὁμοιότητες* im Einzelnen bestätigt.

Zunächst hebt Plutarch (*Rom.* 17) es ausdrücklich hervor, dass sich Juba für eine Nachricht aus der alten römischen Geschichte auf das Zeugniß des Sulpicius Galba berufen habe (offenbar des Grossvaters des im J. 3 v. Chr. geborenen Kaisers Galba, also eines älteren Zeitgenossen, der nach Sueton *Galb.* 3 'multiplicem nec incuriosam historiam edidit'): *ἔάλω δὲ καὶ Ταρπύσιος προδοσίας ὑπὸ Ῥωμύλον διωχθείς, ὡς Ἰόβας φησὶ Γάλβαν Σουλπίκιον ἱστορεῖν* (fr. 6). Derselbe erzählt in den röm. Fragen c. 4 die bekannte Anekdote, wie ein Sabiner bei dem Opfer einer Kuh auf dem Aventin von dem römischen Priester betrogen und damit die an dasselbe vom Schicksal geknüpfte Herrschaft über Italien Rom zugewendet sei, und schliesst mit den Worten: *Ταῦτα καὶ ὁ Ἰόβας ἱστόρηκε καὶ Βάρρων, πλὴν διὰ τὸ ὄνομα τοῦ Ἄντρονος* (des vorher namhaft gemachten Sabiners) *Βάρρων οὐ γέγραφε οὐδ' ὑπὸ Κορνηλίου φησὶ τοῦ ἱερέως ἀλλ' ὑπὸ τοῦ νεωκόρου παρακρουθῆναι τὸν Σαβῖνον.* Nun will ich freilich Barth's Auseinandersetzungen (*a. a. O.* p. 12 sq.) nicht so weit folgen, *dass ich mit ihm die bis dahin allgemein angenommene unmittelbare Benutzung des Varro in den quaest. Rom. überhaupt in Abrede stelle; in diesem Falle aber hat er gewiss das Richtige getroffen, wenn er meint, dass das ganze Capitel des Plutarch aus Juba stamme und also schon Juba für jene Geschichte den Varro citiert habe. Ein drittes Anzeichen für die Sitte des Juba seine Gewährsmänner zu nennen, liefert Plutarch *comp. Marc. et Pelop.* c. 1 (fr. 17): *ἡμεῖς δὲ* (im Gegensatz zu dem vorher citierten Polybius, der den Hannibal bis auf Scipio unbesiegt sein lässt) *Λιβίῳ, Καίσαρι καὶ Νέπωτι καὶ τῶν Ἑλληνικῶν τῷ βασιλεῖ Ἰόβας πιστεύομεν ἥτις τινὰς καὶ τροπὰς ὑπὸ Μαρκέλλου τῶν σὺν Ἀννίβη γενέσθαι· μεγίστην δὲ αὐταὶ ἥσπην οὐδεμίαν ἐποίησαν, ἀλλ' ἔοικε ψευδοπίτωμά τι γενέσθαι περὶ τὸν Λίβιον ἐν ταῖς συμπλοκαῖς ἐκείναις.* In der Biographie des Marcellus selbst aber hatte er die Erfolge seines Helden weit glänzender gefeiert: *κἀνταῦθα πρῶτοι οἱ σὺν Ἀννίβη Ῥωμαῖοις ἐνέδωκαν ὠφθαλμοὺς φόνου πολλῶ καὶ τραύμασι πρὸς τὸ στρατόπεδον, λέγονται γὰρ ὑπὲρ πεντακισχιλίους ἀποθανεῖν, ἀποκτείναι δὲ Ῥωμαίων οὐ πλείονας ἢ πεντακοσίους* (c. 11) und fügt erst am Schluss auf die Autorität des Livius hin eine Einschränkung an: *ὁ δὲ Λίβιος οὕτω μὲν οὐ διαβεβαιοῦται γενέσθαι μεγάλην ἥτιαν οὐδὲ πεσεῖν νεκροῦς τοσοῦτους τῶν πολεμίων, κλέος δὲ μέγα Μαρκέλλῳ καὶ Ῥωμαίοις ἐκ κακῶν θάφους ἀπὸ τῆς μάχης ἐκείνης ὑπάρξαι θανασιῶν, οὐχ ὡς πρὸς ἄμαχον οὐδὲ ἀίτιμον ἀλλὰ τι καὶ παθεῖν δυνάμενον διαγωνιζομένοις πολέμιον.* Auffallender Weise hat jedoch auch Livius zuerst den Sieg des Marcellus gleich rühmlich dargestellt und nur zuletzt die kritische Bemerkung gemacht: *Vix equidem ausim adfirmare, quod quidam auctores sunt, duo milia et octingentos hostium caesos non plus quingentis Romanorum occisis, sed sine tanta sine minor victoria fuit, ingens eo die res ac nescio an maxima illo bello gesta sit: non vinci enim ab Hannibale vincitibus difficilius fuit quam postea vincere*

*) Die Metrik des Juba, eine Bearbeitung des Heliodor, ist oben ausser Betracht gelassen, weil dieser Juba erst nach der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. gelebt und mit dem König von Mauretanien nur den Namen gemein hat. Görlietz *a. a. O.* p. 17 sqq. hat zwar die Identität Beider noch einmal zu vertheidigen gesucht und die Ansicht, dass Heliodor in die erste Kaiserzeit gehöre, wieder aufgenommen; doch verlangt das metrische System des Heliodor eine spätere Lebenszeit und lässt diese Ansicht nicht zu. S. H. Keil *quaest. gramm.* p. 14. Westphal *Metr. d. Gr.* 1² S. 214 ff. Auch Ritschl, der früher anders dachte (*de nitivom.* p. IX sq.), neigte sich nachher Keil's Ansicht zu (*opusc.* I p. 189).

(XXIII 16). Wenn also Plutarch in der Darstellung selbst bis auf kleinere Abweichungen wie Livius der dem Marcellus günstigen Tradition folgt und endlich den Livius nennt eben da, wo dieser mit seiner persönlichen Ansicht hervorgetreten ist, so ist der Gedanke an die gemeinsame Benutzung einer dritten Quelle ausgeschlossen, vielmehr muss Plutarch auf Livius zurückgehen; ob aber direct? Allerdings wird er in der Biographie des Marcellus noch zweimal genannt, aber das eine Mal (c. 30) ist das Citat falsch, das andere (c. 24) ungenau (s. meine *Quellen des Plut.* S. 75 u. Weissenborn z. Liv. XXVII 2, 3), und auch in cap. 11 ist die Pointe des Livianischen Gedankens abgestumpft, wie denn auch die Zahl der gefallenen Punier differiert (s. Soltau p. 8 sqq.). Diese Zweifel an der unmittelbaren Benutzung des Livius durch Plutarch bestätigt die ob. angef. St. der *ἀρχαίαις* mit ihrem vierfachen Citat: Polybius, Livius, Cäsar (d. h. Augustus in der laudatio seines im J. 23 vor Chr. gestorbenen hoffnungsreichen Enkels Marcellus*), Nepos und Juba, wo Alles darauf hinweist, dass Plutarch diese Citate dem letztgenannten verdankt (s. *Quellen d. Pl.* a. a. O.), also auch die des Livius in der Biographie; damit aber sind wir wiederum zu dem Resultate gelangt, dass Juba seinen Bericht über den Kampf des Marcellus gegen Hannibal nach Livius geschrieben und diesen auch als Quelle namhaft gemacht hat.

Die constatirte Benutzung des Dionys und Varro lässt sich aber auch noch an anderen Fragmenten des Juba erkennen, wobei es freilich nicht immer möglich ist, das Eigenthumsrecht derselben sicher zu scheiden, da auch für Dionys der Schatz des Varro eine reiche Fundgrube gewesen ist. Zwei Stellen hat Kiessling (*Rh. M. a. a. O.* S. 672) schon hervorgehoben; die eine ist *Plut. Rom.* 14 (fr. 4), wo Juba in der sehr verschieden angegebenen Zahl der geraubten Sabinerinnen (683) genau mit Dionys (II 30) stimmt, die andere *quaest. Rom.* 78 (fr. 14): *Αὐτὰ τὶ τῶν αἰωνῶν ὁ καλούμενος ἀριστερός αἴσιος*; mit fünf Antworten, von denen die zweite auf die Autorität des Dionys, die vierte auf die des Juba gestützt wird; beide aber stehn bei Dionys II 5 und zwar die vierte zuerst, während die zweite mit einem *ὡς δὲ τινες ἰστοροῦσι* angeknüpft, also keineswegs bevorzugt wird. Wir müssen sonach annehmen, dass Juba den Dionys vor sich gehabt und die erste Erklärung desselben (die 4. bei Plut.) zu der seinigen gemacht, aber auch die zweite (bei Plut. ebenfalls die 2.) unter Nennung des Dionys hinzugefügt hat, und dass dann Plutarch, ohne selbst den Dionys einzusehn (Soltau p. 62), nach Juba seine Citate gegeben hat (Barth p. 11 sq. 17 sq.**) . Ein ähnliches Verhältniss liegt in den römischen Fragen c. 24 (fr. 10) vor: hier wird die erste Antwort als die Erklärung des Juba bezeichnet, ist aber zugleich die des Varro gewesen (*de l. l.* V 27. Soltau p. 39 sq. Barth p. 13 sq.); erweislich stammen indes auch die folgenden zum Theil aus Varro (Thilo *a. a. O.* p. 28), und somit wahrscheinlich das

*) In der Stellung, welche Juba zu dem Kaiserhause einnahm, ist wohl der Grund zu suchen, dass er sich die Verherrlichung des Marcellus so angelegen sein liess, vielleicht sogar in einem selbständigen Werke; wenigstens ist er, abgesehn von den *quaest. Rom.* und den *Vit. Rom.* und *Num.*, nur in der Biographie des Marcellus in ausgedehnterer Weise zu Rathe gezogen (s. Soltau, namentlich p. 64 f.); sonst citirt ihn in sämtlichen Biographien der Römer der Republik Plutarch nur *Soll.* c. 16 (fr. 18) in einer seiner Vaterstadt Charonea betreffenden Sache und dafür hat er mit besonderer Sorgfalt gesammelt, sodass er diese Notiz gelegentlich irgendwo im Juba gefunden haben kann: sie ist jedenfalls nur parenthetisch eingeschoben und wird im Folgenden nicht berücksichtigt.

***) Die Benutzung der *ἀρχαίαια* des Dionys schiebt die Abfassungszeit der *ἱστορία* und der *ἑπιπένητες* in die Zeit nach 8 vor Chr. Die Gleichzeitigkeit der beiden Schriftsteller darf keinen Anstoss erregen. S. ob. S. 8. Ueber einen Auszug aus dem grossen Werke des Dionys referirt Photius *cod.* LXXXIV p. 65 Bk.: *ἐπιπένηται τοῦ αὐτοῦ [Ἀνασταίου?] σύνοντες τῶν τῆς ἱστορίας ἔβιβλιον ἐν ἑβιβλίαις*, auch citirt ihn mehrfach Stephanus von Byzanz. Das Bedürfniss nach einer knapperen Redaction muss sich schon früh gezeigt haben.

ganze Capitel, aber erst durch die Vermittlung des Juba, der überhaupt für die genannte Schrift viel Material geliefert hat.)*

Ferner hat Juba in fr. 11 (*Plut. q. R.* 89) eine Ansicht Varro's (*de l. l.* VI 13) in sein Werk herübergenommen (s. Soltau p. 39), doch ist dabei entweder ihm oder seinem Nachfolger das Versehen zugestossen, aus einer Erklärung der Bezeichnung der Quirinalia als Stultorum feriae zwei zu machen, die in Gegensatz zu einander gebracht werden, während sie zusammen gehören: ἢ ὅτι τὴν ἡμέραν ταύτην ἀπεδεδώκεσαν, ὡς Ἰόβας φησὶ, τοῖς τὰς αὐτῶν φρατρίας ἀγροοῦσιν; ἢ τοῖς μὴ θύσασιν, ὡς περ οἱ λοιποὶ, κατὰ φύλιν ἐν τοῖς Φουρνικαλίοις, δι' ἀσβολίαν ἢ ἀποδημίαν ἢ ἄγνοιαν. ἐδόθη τῇ ἡμέρᾳ ταύτῃ τὴν ἐορτὴν ἐκείνην ἀπολαβεῖν; in fr. 5 (*Plut. Rom.* 15) stimmt die Ableitung des Hochzeitsrufes Talassius von dem griechischen *ταλασία* mit *quaest. Rom.* 31, in welcher Schrift überhaupt die Erklärung der Hochzeitsgebräuche nach Thilo p. 24 sq. 32 varronisch ist. Fr. 7 (*Plut. Num.* 7) besteht aus zwei Behauptungen Juba's; die eine bringt *laena* mit dem griechischen *χλαῖνα* zusammen, welche, übrigens richtige Etymologie ich aus Varro nicht zu belegen vermag**), dann kommen folgende (von ὁ Ἰόβας φησὶν abhängige) Worte καὶ τὸν ἑπιφροεῖοντα τῆ ἱερῆι τοῦ Διὸς ἀμφιθαλῆ παιδα λέγεσθαι Κάμιλλον, ὡς καὶ τὸν Ἑρμῆν οὕτως ἔτιοι τῶν Ἑλλήνων Κάμιλλον ἀπὸ τῆς διακονίας προσηγόρευον. sie erinnern an Dion. II 22 ὅσα παρὰ Τυρρηνοῖς καὶ ἔτι πρότερον παρὰ Πελασγοῖς ὀνομαζέμενον ἐπὶ τε Κορρήτιω καὶ μεγάλῳ θεῶν ὄργισμοῖς οἱ καλούμενοι πρὸς αὐτῶν κάμιλοι, ταῦτα κατὰ τὸν αὐτὸν τοῦτον ἑπιφροεῖον τοῖς ἱεροῦσιν οἱ λεγόμενοι νῦν ὑπὸ Ρωμαίων κάμιλοι. jedoch vergl. man Varro *de l. l.* VII 34 *itaque dicitur nuptiis camillus qui cuniverum fert, in quo quid sit, in ministerio plerique extrinsecus nesciunt. hinc camillus nominatur Samothracee mysteris diis quidam admiuister diis magnis, verbum esse graecum arbitror, quod apud Callimachum in poematis eius inveni* u. *Macrob. sat.* III 8, 6 (der vielfach von Varro abhängig ist) *nunc Statius Tullianus de uocabulis rerum libro primo ait dixisse Callimachum Tuscos Camillum appellare Mercurium, quo uocabulo significant praeministrum deorum***),* auch Servius *ad Verg. Aen.* XI 542, und man wird zugeben, dass der Hinweis auf den Ἑρμῆς - κάμιλλος bei Juba wie auch bei Varro und Macrobius nicht rein zufällig sein kann, wenngleich jedenfalls Juba nicht *de lingua lat.* sondern ein anderes Werk des Varro vor sich gehabt hat.

Von der Erklärung lateinischer Wörter bleibt noch übrig die des Monats Februarius, welchen Juba (fr. 9. *Athen.* III p. 98 b) mit *φόβος* in Zusammenhang bringt: τὸν δὲ μῆνα ταῦτον κληθῆναι φησιν ὁ Μανροόσιος Ἰόβας ἀπὸ τῶν κατοικαίων φόβων κατ' ἀνάγκην τῶν δειμάτων, während er in der weiteren Ausführung ganz auf Varronischem Boden steht; vgl. die folgenden

*) In der Vergleichung des Plutarch mit Varro ist öfters darin gefehlt worden, dass man nur die betreffende Stelle aus *de lingua latina* dazu heranzog und die sich bei Plutarch findenden Zusätze als Eigentum der Mittelquelle zwischen Varro und Plutarch ansah; dabei ist jedoch zweierlei nicht berücksichtigt worden, einmal dass an erster Stelle jedenfalls nicht *de lingua lat.* von den Historikern und Antiquaren ausgenutzt worden ist, sondern die für dies Gebiet weit ergiebigeren Antiquitates und die Aetia, und dass, wenn mehrere Ansichten neben einander gereiht sind, selbst solche, die sich ausschliessen, eine solche Häufung grade der Gewohnheit Varro's entspricht.

**) Barth p. 14 stellt neben einander das plutarchische καὶ γὰρ ἄς ἐφόρον οἱ Ἴουλι; λαίνας ὁ Ἰόβας χλαίνας φησὶν εἶναι und Varro *de l. l.* v. 133 *clauydes, laena quod de lana multa, diuina etiam togarum instar;* diese Stelle aber lautet bei Müller und Spengel so: *parapechia, clauydes, sic multa Graeca, laena quod de lana multa etc.* beweist also noch nichts für den Varronischen Ursprung; zudem ist auch bei jener Lesart von *χλαμύς*, nicht von *χλαῖνα* die Rede.

***) Man wäre versucht für *Tuscos: Thraeces* zu schreiben, doch gelten die Tusker für Pelasger und werden auf Lemnos, Imbros, Thracien und sonst in Griechenland genannt. S. O. Schneider *Callimachea* II p. 584.

Worte: ἐν ᾧ τοῦ χειμῶνός ἐστι τὸ ἀκραιότατον, καὶ ἔθος τότε τοῖς κατοικομένοις τὰς χώρας ἐπιφέρειν πολλὰς ἡμέρας mit Varro *de l. l.* VI 34 *posterior* (Februarius) *ab dis inferis Februarius appellatus, quod tum his parentetur* u. VI 13, auch Plut. *q. R.* 25 (wo aber der φόβος nicht hineingemischt wird). Auch die Ableitung des W. *ancile* von ἀγκύλος oder ἀγκών (fr. 8. Plut. *Num.* 13) kennt weder Dionys noch Varro (*de l. l.* VII 43 *ancilia dicta ab ambecisu*) und für fr. 13 (Plut. *q. R.* 59) *Ἄτὰ τί κοινὸς ἦν βωμὸς Ἡρακλῆος καὶ Μουσῶν; ἢ ὅτι γράμματα τοὺς περὶ Εὐάνδρον ἐδίδαξεν Ἡρακλῆς, ὡς Ἴόβας ἰσιόρηκεν;**) vermag ich den Varronischen Ursprung nicht nachzuweisen, wenn er auch, ebenso wie bei *laena-chlaina* (fr. 7) nicht undenkbar ist. Gar nichts endlich bieten fr. 15 (Steph. *Byz.* p. 110 Mein. *Ἀρβάκη πόλις ἐν Κελτιβηρίᾳ, ὡς Ἴόβας*) u. 14 (Steph. p. 478 *Νουμαντία, πόλις Ἰβηρίας, Ἴόβας ἐν δευτέρῳ Ῥωμαϊκῆς ἀρχαιολογίας*), fr. 85 (*Hesych.* s. v. II p. 416 Schm. *κάρνη· εἶδος ἱματίου παρὰ Ἴόβας ἐν τῇ περὶ ὁμοιοτήτων*, gemeint ist die praetexta uirilis) und die Zusammenstellung von *τραπεζοκόμος* u. *structor* nebst 3 Versen aus der Comödie *Πότος* des Alexander (fr. 84 bei *Athen.* IV p. 170 c, s. Meineke *com. fragm.* I p. 487 sq.).

Damit wäre die Musterung der Fragmente der *ἱστορία Ῥωμ.* und der *ὁμοιοτήτες* am Ende; denn fr. 19 bei Müller gehört überhaupt nicht unter die Fragmente des Juba (s. meine *Quellen d. Plut.* S. 63 f.) u. fr. 20 nicht unter die dieser beiden Werke (nach Görnitz p. 11 unter *περὶ φθορᾶς λέξεως*). Dürfen wir ihn aber nun noch einen Geschichtsforscher und selbständigen Geschichtsschreiber nennen und ihm gar unter denselben eine hervorragende Stelle einräumen?

Zwar in den *ὁμοιοτήτες* scheint Juba der damals in Gelehrtenkreisen fast allgemein, z. B. von Tyrannion, Varro, auch Dionys getheilten Ansicht zu Liebe (s. Wilmanns *de Varronis libris gram.* p. 128 sq.), dass das Lateinische eine Tochttersprache des Griechischen oder doch eine Mischsprache aus demselben und dem Barbarischen sei, hier und da etwas Neues, aber wo wir dies finden, auch total Verkehrtes aufgestellt zu haben, und ihnen werden wir diejenigen Fragmente zuzuweisen haben, wo die *ὁμοιότης* klar in's Auge fällt. Plutarch sagt ausdrücklich, dass Juba eine Etymologie ausgesprochen habe *γλιχόμενος ἐξελληνίσαι τοῦνομα* (fr. 8. Pl. *Num.* 18) u. *Romul.* 15 (fr. 5) heisst es am Ende einer anderen *οὕτω τότε τοῖς Ἑλληνικοῖς ὀνόμασι τῶν Ἰταλικῶν ἐπιτεχνημένων* (vgl. *Num.* 7 nach der Ableitung der *flamines* von *plamines* vor einem Citat des Juba: *τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων τότε μᾶλλον ἢ νῦν τοῖς Λατίνοις ἀνατεκμαρμένων*), sodass über die Zugehörigkeit dieser beiden Fragmente zu den *ὁμοιοτήτες* kaum ein Zweifel bestehen kann; ausserdem aber zeigen das gleiche Streben *laena-chlaina*, *camillus* - *Κάμιλλος* (fr. 7), *Februarius* - *φόβος* (fr. 9), *Kalendae* - *καλεῖν* (fr. 10), eine Vergleichung eines griechischen und römischen Brauchs fr. 14, endlich die Herleitung der italischen Schrift von Herakles, also auch aus dem Griechischen fr. 13. Der römischen Geschichte verbleiben sonach nur noch fr. 1. 2. 3. 4. 6. 11. 12. 17 und die beiden nichts sagenden 14 und 15, die wir füglich bei Seite lassen können; von jenen aber sind, wie wir im Obigen dargelegt haben, die drei ersten wörtlich aus Dionys entlehnt, nach der eigenen Angabe fr. 6 aus Galba, fr. 12 aus Varro, fr. 17 aus Livius, Augustus und Nepos, höchst wahrscheinlich fr. 4 aus Dionys, fr. 11 aus Varro (nur bei fr. 18,

* Plutarch berichtet im Folg., dass im Gegensatz zu dem früheren Unterricht allein innerhalb der Familie zuerst Spurius Carvilius in Rom eine öffentliche Schule errichtet habe — eine übrigens mehr als zweifelhafte Angabe (Marquardt *röm. Privatalth.* I S. 92) — und bezeichnet ihn näher durch *ἀπελεύθερος Καρβίλιου τοῦ πρώτου γαμητῆρ ἐκβαλόντος*. In diesem letzten Zusatz findet Barth p. 10 ein Zeichen der Benutzung des Dionys. II 25 *πρῶτος ἀπολῦσαι λέγεται τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα Κυραῖλιος ἀγῆρ οὐκ ἀφανῆς πλ.* Die ausdrücklich als jubanisch bezeugte Angabe steht aber mit Dion. I 33 sogar in Widerspruch.

eine Chäronea betreffende Notiz, liess sich nichts über die Herkunft bestimmen). So hat sich also, da man solchen Thatsachen gegenüber nicht mehr vom Zufall reden kann, auch in der römischen Geschichte Juba ohne eigene selbständige Durchdringung und Durcharbeitung des Stoffes ganz von den Forschungen und Arbeiten Anderer abhängig gemacht, sogar in dem Wortlaut, und kann nur auf den Namen eines Compilers Anspruch erheben, der aber ehrlich genug war, wie dies zuweilen auch Diodor, consequenter später Eusebius in den *Chronicis* und die Gelehrten des Constantinus Porphyrogenetus gethan, bei seinen Excerpten auch die Quelle zu nennen, ein Resultat, das durch die hohe Meinung der Alten von Juba nicht umgestossen werden kann, da wir hinreichend kennen gelernt haben, wie sie historische Leistungen von ganz anderen Gesichtspunkten beurtheilten als wir heut zu Tage; man denke nur an Cicero's Beurtheilung der griechischen Historiographie. Allein das Lob einer gewissen Gelehrsamkeit, die sich auch in seinem regen Sammeleifer ausspricht, wollen wir Juba nicht rauben, obgleich sie nicht eben in die Tiefe ging und sich gern mit zeitgenössischen Werken begnügte, wie Dionys, Varro, Livius, Augustus, Nepos, Sulpicius Galba in der röm. Geschichte und den *ὁμοιότητες*, mit Archelaus in dem Werk über den Orient, und mit allgemein bekannten, wie Berosus und Onesikritus, dessen 'altanerkannte Gelehrsamkeit' ihn freilich über seine Unzuverlässigkeit getäuscht hat; von sonst selteneren Quellen haben wir nur den *Περίπλους* Hanno's in ihm entdeckt.

Die Folgerung aber, die aus diesem Resultat für die Quellenkritik zu ziehen ist, liegt zu Tage und mahnt uns zu grosser Vorsicht in der Rechnung mit Schriftstellern, deren Werke verloren gegangen sind: je tiefer Juba's eigene geistige Thätigkeit und Selbständigkeit in der Schriftstellerei sinkt, desto höher muss in unserer Vorstellung die Plutarch's, Appian's u. Dio's steigen, desto mehr müssen wir ihrer Arbeit, ihrem Urtheil und ihrer Fähigkeit, verschiedene Berichte zu contaminieren, zutrauen.

Ueber die Motive, welche Juba zu einer solchen historisch-geographischen Thätigkeit bestimmten, sind wir nur bei seinem Werke über den Orient unterrichtet: hier leitete ihn der Wunsch, dem kaiserlichen Hause einen Dienst zu erweisen. Ob dies aber auch sonst der Fall war, oder ob er mehr für litterarische Zwecke Anderer vorarbeitete, lässt sich nicht entscheiden. Nur so viel glauben wir, ohne in das Gebiet der Hypothese uns zu weit zu verirren, sagen zu können, dass er nicht auf rednerisches Verdienst, wie seine beiden Zeitgenossen Livius und Dionys, Anspruch machen wollte, sondern dass es ihm allein auf Wiedergabe des Inhalts ankam, und dass er, wie Diodor in seiner Vorrede mit Nachdruck das *χρήσιμον* als den Zweck und den Vorzug seiner Universalgeschichte hinstellt, so ebenfalls durch die Sammlung und, wo nöthig, Kürzung von Werken Anderer oder von Abschnitten aus denselben seinen Lesern das Zusammensuchen von Schriften und die Lectüre ausführlicher und breiter Darstellung ersparen und ihrer Bequemlichkeit förderlich sein wollte, was ihm ja auch bei Vielen geglückt ist. Aehnlich schrieb der hochgelehrte und allgemein verehrte Ateius Philologus nach Sueton *de gram.* 10 für den Geschichtschreiber Sallust ein 'breuiarium rerum omnium Romanarum, ex quibus quas uellet eligeret', und 900 Jahre später lässt der Kaiser Constantinus Porphyrogenetus als Zweck seiner grossen Excerptensammlung angeben (in der *praefat. exc. de legatt.* in dem neusten Abdr. bei Dindorf *hist. gr. m.* I. p. LXXX): *Κωνσταντίνος — ἐκρινε βέλτιστον εἶναι καὶ κοινωφελές τῷ τε βίῳ ὀνησίφορον, πρότερον μὲν ζήτητικῇ διεγέρσει βιβλῶν ἄλλοθεν ἄλλας ἔκαστης ἐκασταχοῦ οἰκουμένης συλλέξασθαι παντοδαπῆς καὶ πολυειδοῦς ἐπιστήμης ἐγκύμονας. ἔπειτα τὸ τῆς πλατυπειᾶς μέγεθος καὶ ἀκοῆς ἀποκναῖον ἄλλως τε καὶ ὀχληρὸν καὶ φορτικὸν φαινόμενον τοῖς πολλοῖς δεῖν ὥρῃη καταμερίσαι τοῦτο εἰς λεπτομέρειαν ἀνεπιφθόνως τε προδεῖναι πᾶσι κοινῇ τὴν ἐκ τούτων ἀναφρομένην ὠφέλειαν κτλ.*

Die gründliche Durchforschung der Ueberbleibsel der griechischen Historiographie wird vielleicht noch andere Beispiele der gleichen Richtung in der ersten Kaiserzeit ermitteln, auf eins hat schon Kiessling (*a. a. O.* S. 673) aufmerksam gemacht, nämlich auf Nicolaus von Damaskus, der auf Betrieb des Königs Herodes eine sehr weitschichtige Universalgeschichte in 144 Büchern verfasste (*de vit. sua* fr. 4 bei Müller *fr. h. Gr.* III p. 351) und sich gleichfalls der Gunst des Kaisers Augustus zu erfreuen hatte. Die von ihm als Beleg angeführte, bis aufs Wort genaue Uebereinstimmung eines umfangreichen Stücks, welches in den *excerpt. Turon. de virt.* den Namen des Nicolaus Dam. trägt, mit Dionys (I 82 sqq. II 32 sq. Müller *a. a. O.* p. 409—413) über die Gründung Roms lasse ich allerdings nicht gelten (s. meine *Reliq. hist. Rom.* I p. LXXXVIII), wir haben es hier nur mit einer Verwechslung des Excerptors zu thun, der anstatt des excerptierten Dionysius den Nicolaus eingesetzt hat; doch ist es genugsam erwiesen, dass die Partien im 3. Buch über die Atyaden, im 6. über die Herakliden und im 7. über die Mermnaden in Lydien aus des Xanthus *Ἀνδραξά* stammen (Müller p. 370), und dass er in der Geschichte von Assyrien und Medien, wo er dem Ktesias folgt, sich nicht einmal die Mühe gegeben hat, seine ionischen Formen zu ändern (Müller p. 346), und wie genau er sich auch im Einzelnen an seine Quelle hielt, können wir aus der Vergleichung von fr. 89 mit Caesar *bell. gall.* III 22, ersehn.

Hermann Peter.



Die griechische Beschreibung der Lebensweise der griechischen Historiographen wird
 vollständig nach anderer Methode der griechischen Literatur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
 hat schon Krieger (a. a. O. S. 176) aufzuweisen gewandt, nämlich aus Krieger von Dalmatien
 der auf Betrieb des Königs Herodes eine sehr weitläufige Untersuchung in die Staaten
 von Antiochia (a. a. O. S. 176) und nach Griechenland der Kaiser der Kaiser
 Augustus zu verweisen hatte. Die von ihm als Lösung angeführt, die nach Wort gegen
 Stimmung eines unangenehmen Sachse, welche in den vorherigen Tagen in der Kaiser
 Nicolas dem König, mit Dalmatien (S. 176) und nach Griechenland der Kaiser der Kaiser
 Ordnung Jones hat als allgemeine nicht erfüllt zu werden, die nach Wort gegen
 wir haben es hier mit einer Veränderung der Geschichte zu tun, die nicht nur
 Dalmatien den Griechen angeht, sondern auch in der Geschichte der Kaiser der Kaiser
 über die Angaben, in 6 über die Geschichte der Kaiser der Kaiser in der Kaiser der Kaiser
 Zedler, Friedrich Hermann (Müller p. 176) und dass es in der Geschichte von Dalmatien und
 wo er dem Kaiser folgt, und nicht einmal die Hilfe gegeben hat, welche er
 haben (Müller p. 176) und wie es sich auch in der Geschichte von Dalmatien und
 wir auf der Verbindung von S. 59 mit Dalmatien (a. a. O. S. 176) und

Historische Literatur

